

Brockes, Barthold Heinrich: Nach der Erndte (1740)

1 Wohin ist jetzt das Segens-Meer,
2 Das auf dem Felde wallete?
3 Ich sehe ja, so weit ich seh,
4 Ein ungewohntes großes Leer.
5 Die scharfen Blicke schauen nichts;
6 Sie mögen noch so weit sich strecken.
7 Die vorge Freude des Gesichts
8 Ist nirgend weiter zu entdecken.
9 Doch o gesegnet Leer! wie schön
10 Ist dein erwünschtes Nichts zu sehn!
11 Die schöne Frucht, des Blicks Ergetzen,
12 Der reiche Schatz, der nichts zu schätzen,
13 Der uns so lange Zeit erfreut,
14 Ist nicht nur glücklich abgemeyt;
15 Man kunnt ihn, ohne Sturm und Regen,
16 Gottlob in unsre Scheuren legen!
17 Daher das Feld, auch ohne Pracht,
18 Den Augen neue Freude macht.
19 Was unser Gott uns nun bescheert,
20 Ist fernern Denkens ja wohl werth.
21 Auf recht bewundernswerthe Weise,
22 Ist aus der Erde Korn, die Speise,
23 Wodurch wir uns ernähren sollen,
24 Dem Schein nach recht hervor gequollen.
25 Der Saft ist, durch so manche Röhre,
26 Von unten auf bis zu der Aehre,
27 Jm holen Halm, empor geführt.
28 Er hat beständig zirkulirt,
29 Wie man, nachdem man es ergründet,
30 Den Trieb in allen Pflanzen findet.
31 Erwege denn, vernünfftge Seele!
32 Sprich, wer formirte die Canäle,
33 Von wem ist dieser zarte Saft,

34 Voll Segens-reicher Nahrungskraft,
35 Für uns, auch für das Vieh bereitet?
36 Wer hat es dergestalt geleitet?
37 Wer ließ es in den Zäserlein
38 Der Wurzel, die kaum sichtbar seyn,
39 Im finstern Schooß der feuchten Erden,
40 Zertheilt und als verdauet werden?
41 Wer bildete die schönen Aehren,
42 Das nette Korn, die zarte Blüthe?
43 Durch wessen unumschränkte Güte
44 Konnt es so reichlich sich vermehren,
45 Daß auch die stärksten Leiterwagen
46 Nur kaum die schweren Lasten tragen?
47 Da doch nur wenig Zeit zuvor,
48 Der Sämann alles Samenkorn,
49 Woraus nun solch Gewicht entsprossen,
50 In wenig Säcken eingeschlossen.
51 Je minder wir nun alles fassen,
52 Je minder muß man unterlassen,
53 An den, in Ehrfurcht, zu gedenken,
54 Der uns, durch seine weise Führung,
55 Durch seine gnädige Regierung,
56 Die Körperchen so wohl zu lenken,
57 Und, uns dadurch viel Guts zu schenken,
58 So liebeich uns gewürdigt hat.
59 Allein wo kömmt das Elend her?
60 Ich dacht, ich würd unglaublich mehr
61 Vergnügen, Andacht, Dankbegier,
62 Zur Erndtezeit, in mir befinden?
63 So aber find ich fast in mir
64 Den Trieb zur Dankbarkeit verschwinden.
65 Es wird das Feuer der Freude kalt,
66 Und will, wie ich gehofft, nicht glühen;
67 Ich muß mein Herz, fast mit Gewalt,
68 Zum Lobe meines Schöpfers ziehen.

69 Es ist betrübt, daß im Genuß,
70 Wir einen solchen Ueberfluß
71 Von Segen und so vielen Gaben,
72 Die unser Schöpfer uns gegönnt,
73 Man lange nicht so viel erkennt,
74 Als wir vorher gehoffet haben;
75 Daß von sich selbst man wenig kann.
76 Ich seh, und merke wohl hiebey,
77 Dao auch der Dank kaum unser sey.
78 Du mußt, o Herr, in diesem Leben,
79 Um dich im Dank auch zu erheben,
80 Das Wollen und Vollbringen geben.
81 Ach gieb denn Wollen und Vollbringen
82 So andern Menschen, als auch mir,
83 Damit wir recht vergnüget dir
84 Von Herzen Freudenlieder singen.

(Textopus: Nach der Erndte. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/10878>)